

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Die deutschen Kleinstädter

Kotzebue, August

Leipzig, [1927]

Szene IX

[urn:nbn:de:bsz:31-86035](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-86035)

Nacht — vielleicht läßt er Sturm läuten. (Er klopft an das Haus.) He! holla! he!

Bürgermeister (innenbig). Wer klopft denn noch so spät?

Klaus. Aufgemacht! Der Staat ist in Gefahr!

Bürgermeister (am Fenster). Klaus! Seid Ihr es? was wollt Ihr?

Klaus. Ach gestrenger Herr Bürgermeister! Ich bin des Todes!

Bürgermeister. Was geht denn vor?

Klaus. Die Delinquentin —

Bürgermeister. Nun?

Klaus. Sie ist zum Teufel!

Bürgermeister. Was?

Klaus. Fort ist sie über alle Berge!

Bürgermeister. Das wolle Gott verhüten!

Klaus. Meine Ehre! meine Reputation! meine Sporteln! Ich stürze mich in den Teich!

Bürgermeister. Stille nur, Klaus! stille! Die Sache muß verschwiegen tractirt werden. Wart' Er ein wenig, ich komme hinunter. (Er macht das Fenster zu.)

Klaus. Ich armselige, miserable Kreatur! Wer soll nun morgen am Pranger stehn? Kein Christenkind in der ganzen Stadt wird mir aus der Noth helfen.

Neunte Scene.

Bürgermeister im brocatnen Schlafrock. Vorige.

Bürgermeister. Nun, Klaus? Man referire den Zusammenhang der schrecklichen Begebenheit.

Klaus. Ow. Gestrengen wissen doch, daß ich der Delinquentin alle Abend ein halbes Pfund Brod und einen Krug Wasser aus dem Stadtgraben bringen mußte? Nun, das geschah auch heute. Sie war lustig und guter Dinge. Die Handschellen saßen fest. Ihr gutes Bett von altem weichem Stroh war aufgeschüttelt. Ich wünschte ihr Glück zu ihrem morgenden Ehrentage, schließe zu, verriegle, gehe zu Bett. Vor einer Stunde stößt mich meine Frau mit dem spitzen Ellenbogen in die Seite, und spricht: hör' einmal, wie oben die Ragen lärmen. Was Ragen! ruf' ich bedenklich: denen ist längst verboten, auf dem Rathhause zu erscheinen,

seitdem, zur höchsten Ungebiltheit, einst eine Kage den Stuhl des Herrn Bürgermeisters zum Wochenbette erkoren.

Bürgermeister. Nur weiter.

Klaus. Ich horche — ich lausche — ich mutmaßte — ich verwundere mich — das mag wohl so eine halbe Stunde gedauert haben —

Bürgermeister. Viel zu lange!

Klaus. Endlich sammle ich meine Lebensgeister. Ich stehe auf, zünde mein Laternchen an, schleiche hinauf, riegle los, stecke den Kopf hinein — rührt mich der Schlag auf der Stelle! das Nest leer — der Vogel ausgeflogen!

Bürgermeister. Mit Satans Hilfe?

Klaus. Wie sonst? Die Handschellen hat sie abgestreift, die Wand durchbrochen, ist in meine Schinkenkammer gestiegen, hat einen Schinken und drei Würste aufgepackt, und fort ist sie!

Bürgermeister. Eine Hexe! Sie muß verbrannt werden! Ich mache einen Bericht an die Kammer — der Oberförster muß herrschaftliches Holz zum Scheiterhaufen liefern.

Klaus. Ja wenn wir sie nur erst wieder hätten!

Bürgermeister. Verdammt! Neun Jahre lang hab' ich es mir sauer werden lassen, zu der Höhe eines Stockwerks sind die Acten angewachsen, (mit Pathos) morgen erschien endlich der große Tag, an dem ich die Früchte meines Fleißes ernten sollte, schon harret ganz Krähwinkel der feierlichen Stunde entgegen — schon winkt der Pranger zu Ehr' und Ruhm des Hochweisen Stadtrathes — und siehe, zerplatzt sind meine stolzen Hoffnungen wie die Seifenblasen der Gassenbuben!

Klaus. Meine Reputation! meine Sporteln! mein Schinken!

Bürgermeister. Ist denn keine Spur zu entdecken, ob vielleicht eine verruchte Hand zu der Flucht beförderlich gewesen?

Klaus. Der Satan, sonst keine Christenseele. Das Weib ist im letzten Kriege als Marketenberin mit in Vothringen gewesen, da hat sie den Teufel kennen lernen. Eine abgefeymte Kreatur! Die Worte wußte sie zu setzen wie eine Edelfrau, und lesen that sie den ganzen Tag. Ein paar

Bilcher
Zettel.

Bürg

laterne.

den m

wenige

Klan

befpaß

Bürg

lang.

sie dem

Klan

worden

Bürg

bank!

Ist er

Klan

Bürg

schönes

hat il

Trenks

wollte

hab' ic

meine

— ich

Klan

Bürg

danke!

Ich so

Raths

Klan

irbische

Bürg

winkel

zen, v

sie wa

Klan

Bürg

Bürge

Bücher lagen noch auf dem Tische, und ein schmutziger Zettel. Ich kann nicht lesen.

Bürgermeister. Her mit dem Zettel! (Er liest beim Licht der Laterne.) „Ein Hochweiser Rath wird verzeihen, daß ich ihn den morgenden Spaß verderbe —“ Spaß? es war nichts weniger als Spaß.

Klaus. Hätten wir Dich nur wieder! Wir wollten Dich bespaßen.

Bürgermeister (liest). „Die Zeit wurde mir endlich gar zu lang. Ich hatte Lust, frische Lust zu schöpfen —“ Hätte sie denn nicht warten können, bis sie am Pranger stand?

Klaus. Undankbares Mensch! Neun Jahr' ist sie gefüttert worden.

Bürgermeister (liest). „Dem Herrn Vicaristen vorsteher verban' ich meine Befreiung —“ Wie! was! mein Bruder? Ist er rasend?

Klaus. Gott sei Dank, so halten wir uns an den.

Bürgermeister (liest). „Er hat die Güte gehabt, mir manch schönes Buch aus seiner Lesebibliothek zu leihen“ — Das hat ihm der Teufel geheissen! — (liest) „unter andern Trents Leben und Flucht aus dem Gefängnisse.“ — Ich wollte er säße selbst darin! — (liest) „Aus diesem Buche hab' ich gelernt, durch Muth, Geduld und Geschicklichkeit meine Flucht vorzubereiten. Der Augenblick ist gekommen — ich flüchtel!“

Klaus. Das ist nicht wahr, sie ist schon fort.

Bürgermeister (liest). „Dem gestrengen Herrn Bürgermeister danke ich für sein verschimmeltes Brod“ — Dummer Schnack! Ich soll ihr wohl Kuchen schicken? — (liest) „dem Herrn Rathsbdiener Klaus für sein schlammiges Wasser —“

Klaus. Es ist erlogen! Der Stadtgraben hat unterirdische Quellen.

Bürgermeister (liest). „Sämmtlichen Einwohnern von Krähwinkel empfehle ich mein Andenken. Ich bereue von Herzen, vor neun Jahren die Kuh gestohlen zu haben, denn sie war sehr mager.“

Klaus. Der Umstand ist richtig.

Bürgermeister (liest). „Der Himmel segne dafür den Herrn Bürgermeister mit Fett, und lasse ihm auch den morgen-

den Festbraten gedeihen. Eva Schnurrwinkel.“ — O du vermaledeite Eva!

Klaus. Du Schlängel

Bürgermeister. Du Basilik! Wie werden nun die Nummelsbürger frohlocken! meine Ehre — der Ruhm der Stadt Krähwinkel — Alles verloren! — Hört, Klaus! wißt Ihr keinen unter unserer getreuen Bürgerschaft, der aus Patriotismus, und um der Ehre willen — man könnt' ihm ja eine Larve vorbinden.

Klaus. Es thut's keiner, gestrenger Herr Bürgermeister. Zusehen wollen sie Alle; aber wenn Einer selber hintreten soll, zum Wohl des Staats, ja, da ist Niemand zu Hause.

Bürgermeister. Wehe! wehe! — und — mein Bruder! mein verdammter Bruder! der schläft quasi *re bene gesta*. (Er trommelt an des Bruders Haus.) Heda! holla! heda!

Herr Staar (am Fenster). Tausend Sapperment! Wer klopft so spät? Pacht Euch fort! Ich verkaufe nach zehn Uhr keinen Kaffee mehr. (Schlägt das Fenster zu.)

Bürgermeister. Nun höre mir Einer den Maulaffen! Ich, Bürgermeister auch Oberältester, komme zum Gewürzkrämer um ein Loth Kaffee! (Klopft wieder.) Heda! holla!

Herr Staar (am Fenster). Wenn Ihr nicht bald geht, so laß' ich die Polizei aus dem ersten Schlafe wecken.

Bürgermeister. Sei der Herr Bruder nur selber froh, wenn sie fortzuschläft.

Herr Staar. Sieh dal Ist's der Herr Bruder? Was bringt denn der so spät?

Bürgermeister. Eine Hiobspost. Komme der Herr Bruder nur herunter.

Herr Staar. Ei, ei, es brennt doch nicht?

Bürgermeister. Wollte Gott, die halbe Stadt wäre lieber abgebrannt, und des Herrn Bruders Haus vor allen.

Herr Staar. Behüte der Himmel! Ich komme schon. (Er macht das Fenster zu.)

Bürgermeister. Komm nur, komm nur. Eine ehrfame Bürgerschaft hat sich auf den morgenden Tag so gefreut; haben sich neue Röcke machen lassen und fette Schweine geschlachtet. Wenn sie hören, daß durch seine Schuld nichts

paßirt, so sind sie capabel, ihm das Haus zu stürmen, und seine ganze Lesebibliothek an den Pranger zu nageln. Klaus. Desto besser. Sie besteht so aus lauter Raubgesindel.

Beßte Scene.

Herr Staar im Nachthabit. Vorige.

Herr Staar. Nun? Was giebt es denn?

Bürgermeister. Schöne Dinge hat der Herr Bruder angerichtet, kostbare Dinge.

Herr Staar. Wer? Ich?

Bürgermeister. Mit seinen verdamnten Büchern!

Herr Staar. Verdamnt? Sie haben alle die Censur paßirt.

Bürgermeister. Wer hat dem Herrn Bruder von Obrigkeitswegen erlaubt, einer Delinquentin die Zeit zu vertreiben?

Herr Staar. Du lieber Gott! Es will ja doch heutzutage Alles lesen. Delinquenten haben so gut Langeweile als vornehme Leute. Aus Barmherzigkeit hab' ich ihr dann und wann einen Banditen oder so ein Ungethüm zugesteckt.

Bürgermeister. Vortrefflich!

Herr Staar. Auch wohl ein neues geistliches Lied nach Jacob Böhm, da hat sie sich erbaut.

Bürgermeister. Eine herrliche Erbauung! Zum Teufel ist sie gegangen.

Herr Staar. Was?

Bürgermeister. Durch die Mauer hat sie gebrochen.

Klaus. Meine Schinken hat sie gestohlen.

Bürgermeister. Und bedankt sich bei dem Herrn Bruder.

Herr Staar. Bei mir?

Bürgermeister. Da! da! Nehme der Herr Bruder die Laterne und lese.

Herr Staar (thut es).

Sperling (am Fenster). Was murmelt? was flüstert? was brummt? was zischelt?

Bürgermeister (der Sperling gewahr wird). Da haben wir's! Alle Narren in ganz Krähwinkel werden noch aufwachen.

Sperling. Was seh' ich? was hör' ich? was vermuth' ich?

Bürgermeister. Ist der Herr stink auf den Weinen, so komm' Er herunter, und setze ihr nach.